

Paulus - Auferstanden durch den Auferstandenen

Verkündigungsbrief vom 27.04.1997 - Nr. 16 - Apg. 9,26-31

(5. Ostersonntag)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 16-1997

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Vor den Toren von Damaskus zeigte sich der Auferstandene dem fanatischen Pharisäer Saulus, der als Christenverfolger hoch zu Roß unterwegs war. Er demütigte ihn und warf ihn vom hohen Pferd seines jüdischen Stolzes herab auf den Boden. Vom Roß seines Hochmutes mußte Saulus herabfallen und in den Staub geschleudert werden. Der Blindgewordene mußte aufgehoben werden. Man führte ihn in die Stadt zu Ananias, der ihn nach drei Tagen taufte. Der erste König Israels hieß Saul(us). Wie ein König unter den pharisäischen Schriftgelehrten war sich der Christenfresser Saulus aus Tarsus in Cilicien vorgekommen. Er wurde zu Boden geschleudert und dann emporgehoben. Der verwandelte und bekehrte Saulus wurde zum Weltmissionar Paulus. Das war eine große Frucht der Auferstehung Jesu Christi, der Saulus mit in seinen Ostersieg hineinnahm.

Der bekehrte Apostel Paulus steht personaliter für seine ganzes halsstarriges Volk Israel vor Gottes Angesicht, dessen Gesamtbekehrung er vor dem Ende der Welt im Römerbrief vorausgesagt hat. Mit großem Eifer wollte der Neubekehrte die Juden in Damaskus sogleich davon überzeugen, daß Jesus der wahre Messias sei. Man war verwundert und erstaunt, hörte aber nicht auf seine Botschaft, sondern verfolgte den Neuchristen und eifrigen Verkünder der Wahrheit. In einem großen Korb ließen ihn die Christen über die Stadtmauer entkommen. Als Flüchtling kommt Paulus nach Jerusalem. Er will dort mit dem Zentrum der jungen Kirche in Kontakt treten.

- Damals hieß *Rom* noch Jerusalem, wo Paulus das Oberhaupt der Kirche, Petrus, kennen lernen wollte. Sicher hat er dort im Garten Gethsemani, im Prätorium und auf Kalvaria Sühne geleistet und Jesus um Verzeihung für seine früheren Sünden gebeten. Er dürfte auch Abbitte leistend am Grab des hl. Stephanus gekniet haben. Nun hoffte er auf freundliche Aufnahme bei den Christen. Denn seine früheren Bekannten hatte er verloren. Sie waren seine Feinde geworden. Doch man begegnet dem Konvertiten mit Mißtrauen, Kälte und hat Angst vor ihm. Paulus nahm diese schmerzliche Prüfung in Demut an.

Das ist das Lob so mancher Neukatholiken. Sie erwarten freundliche Aufnahme und werden lieblos behandelt oder begegnen lauen und schlechten Katholiken, die Ärgernis geben. Solche ernüchternden Erfahrungen sind recht schmerzlich. Aber dadurch kann auch die Liebe zu Christus reiner und reifer werden. Ihm selbstlos folgen, daß heißt für Konvertiten, dem Gekreuzigten nachfolgen. Solche Prüfungen befreien von irdischen Absicherungen und lassen das Vertrauen auf Gott allein wachsen. Wer sich auf dem schmalen Weg der Tugenden befindet, der muß an vielen Abgründen vorbei, durch öde Schluchten hindurch, über steinige Felsen hinüber.

Paulus hat die Probe bestanden. Denn er war demütig. Hielt er sich doch für eine Fehl- und Mißgeburt, da er die Kirche Gottes verfolgt hatte.

- Gott sei Dank gab es einen, der sich des Bedrängten annahm. Es war ein Levit aus Cypern namens Joseph, ein Mann voll des heiligen Geistes, glaubensfest und hilfsbereit. Wegen seiner Güte war er den Aposteln aufgefallen. Sie gaben ihm wegen dieser Eigenschaft den Namen Barnabas (Mann des Trostes). Barnabas konnte Frieden und Versöhnung stiften, er war ein Mann des Ausgleichs, der Mißtrauen überwand. Da er selbst aus der heidnischen Diaspora stammte und ein Neubekehrter war konnte er sich gut in die seelische Lage des Paulus hineindenken und zum Friedensapostel zwischen Paulus und den führenden Vertretern der Kirche werden.

Durch seinen Einsatz wurden alle Mißverständnisse überwunden. Man nahm Paulus bereitwillig auf. Er hatte die Pforte der Kirche in Damaskus überschritten. Durch Barnabas bekam er nun eine Wohnung im Haus der Kirche Gottes. Nun beginnt Paulus mit seinen Predigten in Jerusalem. Zunächst wendet er sich an jene Hellenisten unter den Juden, die sich gegen den Diakon Stephanus gewandt und den sie ermordet hatten. Vielleicht wollte Paulus dafür Sühne leisten, daß er diesem Martyrium zugestimmt und die Kleider des Blutzeugen bewacht hatte.

Man wollte aber den früheren Parteigänger, der jetzt für Christus Partei ergriff, nicht hören. Seine Gegner knirschten mit den Zähnen und hätten den „Frevler“ und „Umfaller“ am liebsten umgebracht. Deshalb zog man ihn vorläufig aus dem Verkehr. Unnütze Streitereien nützen der Mission wenig. Es ist besser, friedlich zu wirken, als sich in überflüssigen Diskussionen die Köpfe heißzureden. Eifrige Hitzköpfe schaden der Sache Christi mehr als sie nützen. Will jemand nicht die Wahrheit hören, dann ist es besser, sich zurückzuziehen und zu schweigen. Zuviel voreiliger Lärm und auffällige Reklame bewirken oft das Gegenteil von dem, was man wollte.

Konvertiten wollen im ersten Übereifer, in ihrer Begeisterung die ganze Welt „umarmen“. Die heilige Nüchternheit und Zurückhaltung im Heiligen Geist kann dann geboten sein. Paulus mußte seine doppelte Erfolglosigkeit in Damaskus und Jerusalem verkraften. Er konnte es, da er in den Tempel ging, um vor Gott sein Herz auszuschütten. Dort gab dieser ihm die Weisung: *„Zieh fort von Jerusalem, denn sie werden dein Zeugnis nicht annehmen. Später will ich dich zu den Heiden senden.“* Nun ist für ihn alles klar. Kein Zögern, kein Widerstand. Er läßt sich von seinen neuen Brüdern nach Cäsarea maritima begleiten und besteigt ein Schiff in Richtung Heimatstadt Tarsus. Erst später sollte seine große missionarische Sendung erfolgen. Auch Paulus mußte lernen, daß nur Gottes Gnade die Stunde des Erfolges bestimmt. Auch ein Bonifatius mußte seinen ersten Missionsversuch auf dem Festland erfolglos abbrechen, um dann später mit um so größerem Erfolg zum zweiten Mal zu starten.

Die Kirche hat nun einige Zeit Frieden. In Judäa, Samaria und Galiläa gab es nach dem Sturm eine gewisse Zeit keine Verfolgung. Man konnte Luft holen bis zum

nächsten Orkan. Was war politisch geschehen? Pontius Pilatus hatte sich die Gunst des römischen Kaisers mit Christi Blut erkaufen wollen. Er wurde eben von demselben Kaiser Tiberius nach Gallien verbannt. Sein Nachfolger Vitellius griff mit starker Hand ein, indem er den hohen Priester Kaiphas absetzte. Auch Herodes Antipas, der Sohn Herodes des Großen, der Johannesmörder und Christusspötter, war nicht mehr am Ruder. Von seiner Konkubine Herodia angestachelt, ging er zum Kaiser nach Rom, um sich neue Ehrenstellen zu erbitten. Da verdächtigte man ihn einer Verschwörung. Statt mit Ehren gekrönt wurde er vom Zorn des Kaisers degradiert.

Auch ihn schickte man ins Exil nach Gallien. Er hatte Jesus ein weißes Spottkleid umhängen lassen. Nun mußte er es selbst tragen. Das elende Schicksal dieser drei religiösen und politischen Rädelsführer im Kampf gegen den Messias zeigt, daß wir Menschen mit dem bestraft werden, womit und worin wir gesündigt haben. Jede Sünde, die nicht bereut wird, fällt auf ihren Urheber zurück und erschlägt ihn. Man fällt in jene Grube, die man anderen gegraben hat. So konnte das Christentum heranwachsen. Durch viele Wunder erwies es seine Göttlichkeit und Unbesiegbarkeit. Der berühmte Rabbi Gamaliel hatte dies als Möglichkeit vorausgesehen. So kam nach dem Sturm Ruhe und Frieden.

Das ist und bleibt die Urerfahrung in der Geschichte der Kirche. Sie bewegt sich ständig zwischen sieben Schmerzen und sieben Freuden.

- Wenn Wolken sich zusammenballen, werden sie sich entladen. Danach kommen wieder andere Zeiten. Nach dem Gewitterregen blüht die Natur. Nach jeder Verfolgung wächst die Kirche innerlich und äußerlich. Wenn Menschen die Kirche verkleinern, dann wird sie umso größer. Das Blut der Christen ist der Samen für neue Christen.
- Denn die Kirche steht unter dem Beistand des Heiligen Geistes. Überwinden wir unsere Angst und Kleingläubigkeit! Durch alle Erschütterungen und Katastrophen hindurch lenkt der Heilige Geist die Kirche, deren Seele er ist. Er hat ihr Steuer in der Hand und führt das Schiff ans jenseitige Ufer des Himmels.

Reiche kommen und gehen. Das Reich Gottes bleibt bestehen. Gottes Tempelbau wird insgesamt von einer zur anderen Generation immer größer und machtvoller. Es eilt seiner Vollendung entgegen. Denn in jeder Generation gibt es eine bestimmte Anzahl von Gerechten, Seligen und Heiligen, die das Ziel erreichen. So nimmt die Qualität und Quantität der Gemeinschaft der Heiligen im Himmel insgesamt immer mehr zu, bis die Zahl der geretteten Menschen die Zahl der verlorengegangenen Engelthronen erreicht hat. Dann ist nach Augustinus die Welt- und Kirchengeschichte an ihr Globalziel angekommen. Dann hat vor aller Welt der dreifaltige Gott sich als Sieger in allem durchgesetzt. An seinem göttlichen Triumph wollen wir um jeden Preis teilnehmen und teilhaben. Dabei geht es um jeden Einsatz, auch den des Lebens, wenn nicht anders möglich. Da steht Paulus vor uns als personaler Unterpfand und Angeld für die kommende Rettung Israels.